

Drei Generationen der Davoser Familie Buol

Autor(en): **Walser, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **31 (1989)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-555698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Generationen der Davoser Familie Buol

von Peter Walser

Der Genealog Anton Herkules v. Sprecher nennt in seiner Sammlung rätischer Geschlechter von 1847 als gemeinsamen Stammvater sämtlicher Linien einen Ulrich von Buolen. Derselbe sei 1298 mit andern Edlen aus Böhmen nach Bünden gekommen. Dessen «Urenkel» Paul, geboren 1478, zugenannt der Lux, war einer der angesehensten Männer seiner Zeit. Von dessen 9 Söhnen stammen folgende fünf Linien ab und führen verschiedene Wappen: Buol-Strassberg, Buol-Schauenstein, Buol-Chur, Buol-Parpan und Buol-Bergün. Geometer Anton v. Sprecher führt in seinem Stammbaum «des alt adeligen Geschlechtes von Buol», Plandruck Chur 1940, ebenfalls diesen «Ulrich von Bulen, auch Bul und Buol genannt», an, der unter Herzog Albrecht von Österreich sich als Hauptmann der Spiessträger in der Schlacht bei Speyer 1298 ausgezeichnet habe. Vorsichtigerweise bemerkt Sprecher dazu, dass dieser Stammbaum keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Zuverlässigkeit erheben könne, denn es fehlten noch verschiedene Zusammenhänge zwischen älteren und neueren Teilen. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Buol um eines der seit dem 13. Jahrhundert auf Davos niedergelassenen Walsergeschlechter. Sie werden erstmals um die Mitte des 15. Jahrhunderts als einfache Montfortische Zinsleute erwähnt (Historisch biographisches Lexikon der Schweiz). Das mittelhochdeutsche *buol* bezeichnet einen nahen Verwandten, in heutigem Bündnerdeutsch einen Schatz oder Liebhaber (Rätisches Namenbuch III, 2). Der älteste Stammsitz scheint

die «Buolen Au» gewesen zu sein, vermutlich identisch mit dem späteren Junkerboden auf Davos. Wir beschränken uns im folgenden auf die Davoser Linie und befassen uns insbesondere mit dem Buol Familienstein, welcher sich heute in der Vorhalle der Kirche St. Johann am Platz befindet. Er trägt die Jahrzahl 1649 und wurde als Familiengedenkstein für drei Generationen errichtet. Stifter war Meinrad Buol, der dieses Denkmal schon zu seinen Lebzeiten errichten liess. Der Stein besteht aus einem hellgelben feinkörnigen Gneis, der sich sehr gut erhalten hat.

Beschreibung des Familiensteines

Die Tafel trägt oben die Worte als Wahlpruch: Alles kehrt zu seinen Ursprüngen zurück. In besonders kräftiger Ausführung begegnet uns das bekannte Buol Wappen mit der Jungfrau, die mit der rechten Hand einen Strauss (auch als drei Lilien oder Rosen gedeutet) hält und die Linke auf die Hüfte stützt. Als Helmzier gilt der gekrönte Löwe. Die lateinische Inschrift ist leicht zu entziffern. Der Inhalt erweist sich als ausgesprochene Stiftung für den Familienkreis von drei Generationen. Dieses Ehrenmal ist gesetzt zum dankbaren Gedächtnis an die Vorfahren, besonders an den Grossvater Paul, Hauptmann und Podestat, 30 Jahre Landammann von Davos, den Vater Landammann Salomon und die Brüder: Landammann und Oberst Paul, Conrad, Dekan des Zehngerichtenbundes und Hauptpfarrer von Davos, Landammann und Statthalter im Veltlin Salomon und Bruder Ulrich. Dieses Epitaph



Familienstein für drei Generationen 1649.

hat Meinrad Buol, 15 Jahre Landammann von Davos und dem Zehngerichtenbund, Landeshauptmann des Veltlins, für sich und seine Vorfahren setzen lassen.

Meinrad Buol hat dieses Epitaph neun Jahre vor seinem Tod, in Auftrag gegeben. Es ging ihm darum, dass das Gedächtnis an seinen Familienkreis über seine eigene Person hinaus festgehalten werde. Unten rechts bei der Jahreszahl hat die Steintafel Schaden genommen,

so dass man sich fragt, ob die Zahl 1602 oder eine andere richtig ist. Erwin Poeschel (Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, II, 1937) las 1602. Aber schon nach dem Seitenlicht, das auf die Ziffer fällt, schliessen wir unsererseits auf 1649, wobei der kleine Querstrich der Zahl fünfzig fast verwittert ist. Wir lesen nicht MDCII sondern MDCIL. Die Lesung 1602 fällt ausser Betracht, denn damals wäre Meinrad erst 14jährig gewesen, also gerade regimentsfähig. Dass unsere Lesung richtig ist, wird auch durch die Abschrift von Rudolf von Salis 1773 in seiner «Raetia sepulta» bestätigt.

Unser Stein nennt drei Generationen, denen nun unser Interesse gilt.

1. der Grossvater Paul (1478–1567)

Sowohl dieser Grossvater als auch der Enkel Meinrad werden je als Vizelandammann bezeichnet, was nach heutiger Ausdrucksweise den Statthalter umschreibt. Dagegen sind der Vater und die Brüder als Landammann aufgeführt. Auf der Liste der Bundeslandammänner des Zehngerichtenbundes (Paul Gillardon, Chur 1936, S. 360 ff.) wird für 1527 und 1561 dieser Paul Buol erwähnt. Er war oft von Davos abwesend, weil er der Krone Frankreich bei verschiedenen Kriegsangelegenheiten diente. Als Oberst wirkte er auch als Richter über die bündnerischen Truppen in französischen Diensten und als Gesandter der Republik nach Frankreich. 1559 bis 1561 war er Podestat zu Morbegno (Fritz v. Jecklin, Die Amtsleute in den bündnerischen Untertanenlanden, Chur 1891). In der Landschaft Davos nannte man ihn den «Lux». Er wird als «hochverständiger, wohlbegründeter, beredeter, tugendhafter und wohl wiesener man» vom Chronisten Flury Sprecher geschildert. Aus zwei Ehen hinterliess er 25 Kinder. Auf dem Junkerboden starb er am Pfingstsonntag im Alter von 86 Jahren.

2. Der Vater Salomon (1549–1624)

Er ist das fünfte Kind des obigen Paul. Vor ihm werden die Brüder Hans, Paul, Ulrich und Meinrad geboren. Salomon wirkt als Eherichter und Säckelmeister, als Landammann und von 1604–1605 als Bundeslandammann. 1601

steht er als Oberstleutnant in französischen Diensten und erhält 1607 von König Heinrich IV. als Anerkennung die Bestätigung des Adels seiner Familie mit einem Wappenbrief. Seiner Ehe mit Verena Andres entsprossen sechs Kinder: fünf Söhne und eine Tochter. Von diesen fünf Söhnen werden auf dem Familienstein alle registriert.

3. Die Brüder: a) Paul (1584–1642)

In der Familiengeschichte des 17. Jahrhunderts sind bei den Buol drei Namensträger Paul zu unterscheiden. Alle drei sind Enkel des oben genannten Paul, des Lux, so 1. der Bannerherr oder Fähnrich, 1562–1625, ohne Stammhalter, 2. Hauptmann Buol der ältere, 1568–1634, Schwiegervater von Oberst Georg Jenatsch, und 3. dieser Paul, der jüngere, Hauptmann, zusammen mit seinem Bruder Meinrad ein Mitkämpfer von Jenatsch bei der Vertreibung der Franzosen. Er wird Oberst und von 1624 bis 1628 Bundeslandammann. Die Davoser Rathausstube birgt auf der Ostseite eine prächtige Buol-Wappenscheibe. Um einen runden Tisch sitzen 14 Glieder der Familie beim Mahl in einem an drei Seiten von grossen Fenstern erhellten Raum. Auf den Pilastern des Architekturrahmens findet sich ein Trommler und ein Pfeifer. Am Sockel in der Mitte prangt das Buolwappen, zu seinen Seiten sind kleine Schilde mit acht Hauszeichen abgebildet. Darüber stehen die Namen «Salomon, Cunrat, Davit, Paul, Abraham, Casper, Hans Buol» in Fraktur. In den obersten Eckstücken und der Giebelkartusche lesen wir den Spruch: «Fater wach auf unsri döchtren und knaben dass sy sich wohl in Zucht habenge». Der vordere Teil der Tafelrunde ist neu, auch sonst mussten Partien ersetzt werden. Die um 1625 zu datierende Scheibe stammt vermutlich von Hauptmann Paul Buol dem Jüngeren.

Die Reformation in der Landschaft Davos wurde durch die sich im Amt abwechselnden Männer Johann Guler (dem Vater des Chronisten) und diesem Paul, der im «Dörfli bey S. Joders kirchen wohnte» (Sprecher-Chronik), gefördert. Auf der zweiten Seite des neuen Taufbuches (nach dem Brand vom 22. Januar 1559)



Portrait Meinrad Buol.

findet sich die Notiz: «Das reyn Euangelion ist anfangs uff Davos predigett worden anno 1526». Auseinander zu halten sind der Beginn der evangelischen Predigt und die Abschaffung der Messe, so dass die Reformation mit der Feier des Abendmahles für Dorf, Platz, Frauenkirch, Glaris und Monstein ab Ostern 1528 zu datieren ist. Paul Buol und Johann Guler hatten schon 1526 am Ilanzer Religionsgespräch teilgenommen. Das Datum für die durchgeführte Erneuerung ergibt sich durch den lateinisch abgefassten Brief von Johannes Comander in Chur an Vadian vom 18. April 1528: «Davos, ein Gebiet von unserem Rätien, hoch angesehen, hat die Messe völlig abgeschafft und bemüht sich, was immer zum Ruhm Gottes beitragen kann, an deren Stelle zu setzen» (Vadianische Briefsammlung, IV, 1526 bis 1530, St. Gallen 1902, S. 105).

b) Conrad (1586–1623)

Als 22jähriger bewirbt er sich um Aufnahme in die Synode, die 1608 gerade in Davos stattfindet, wobei er sich am 2. Juni in die Synodal-



Wappenscheibe 1625.

matrikel als Conradus Buolius Rhetus einschreibt. Er hatte an der Universität Basel 1603 bis 1604 und an der von Bündnern selten besuchten Hochschule Herbron studiert. Gleich wird er von seiner Heimatgemeinde zum Pfarrer am Platz gewählt und wirkt später als Antistes und Dekan des Zehngerichtenbundes.

Das älteste Taufbuch von Davos (I, 73) enthält auf der ersten Seite b eine Pfarrerliste für die Jahre 1526 bis 1690. Dieses Verzeichnis ist meines Erachtens von Conrad Buol 1608 angefangen worden und bis und mit seinem Namen sehr schön geschrieben. Dem Taufregister fügt er die Worte voraus: «Gottes Fügen, mein Genügen». Im zweiten Taufbuch finden sich S. 176 b kleine Zeichnungen von seiner Hand zum Jahresanfang 1621 mit zwei Ornamenten, zwei Windgesichtern, einer Rebe und einem Widder. Die Zeiten waren immer schwerer geworden. Gleich seinen Brüdern Paul und Meinrad hatte auch Pfarrer Conrad für Georg Jenatsch Partei ergriffen. Im geistlichen Beitrag, der die Leitung des Thusner Strafgerichtes von 1618 an sich riss, war der Zehngerichtenbund durch die beiden Prädikanten Conrad Buol und Johann Biäsch a Porta, beide von Davos, vertreten. Nach J. R. Truog (Die Pfarrer der evan-

gelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden, Chur 1935) wird Pfarrer Conrad von den Österreichern vertrieben, hält sich in Elm auf und ertrinkt im Zürichsee. Daraus erklären sich auch die Lücken im Taufbuch ab Oktober 1621, die unregelmässigen Schriftzüge und Nachträge, welche die stürmischen Zeitereignisse bedingt haben. Die dunkle Vorahnung des Antistes zu Beginn von 1621 hat sich also zwei Jahre darauf schon erfüllt.

c) Salomon (1595–1636)

Er wird auf dem Epitaph als Landammann und als Statthalter im Veltlin registriert. Der Buol-Stammbaum hält fest, dass er als Fähnrich und Leutnant diente. Er gilt als der Ahnherr der Buol zu St. Antönien.

d) Ulrich (1590–1644)

Während die Schwester Anna, geboren 1592, auf der Tafel nicht genannt wird, steht von Bruder Ulrich nur der Vorname ohne Rang und Titel, über welche er wohl gar nicht verfügte. Auch der Stammbaum weiss nicht mehr zu melden. Besonders gross geschrieben und in die Mitte des Familiensteines gerückt folgen die näheren Angaben über den Stifter.

e) Meinrad (1588–1658)

Er bezeichnet sich selbst als Vizelandammann von Davos, dem Zehngerichtenbund und als Landeshauptmann des Veltlins, der für sich und seine Nachkommen diesen Stein errichten lässt. Meinrad ist Mitabgeordneter an der Seite von Georg Jenatsch bei der Anbahnung friedlicher Beziehungen zu Österreich und Vater des Gedankens eines Auskaufs der Gerichte.

Er wohnte auf dem Hof in den Brüchen, wo heute die Familien Anton Guler-Ambühl und Fortunat Guler-Risch ihren Wohnsitz haben. Dieses behäbige Gebäude mit dem weiten Vorhaus wurde schon 1537 errichtet. Von Vater Salomon und seiner Frau «Frena Andresi» ist eine Türe mit der Zahl 1617 erhalten. Aus der Zeit von Meinrad Buol stammt eine Türinschrift von 1624 in der oberen Stube mit Hauszeichen und den Initialen. Meinrad wurde, wie

er voller Genugtuung auf dem Stein festhalten liess, fünfzehnmal als Landammann gewählt. Nach der Liste der Bundeslandammänner von Paul Gillardon gilt dies für die Jahre 1629–1642 und 1647. Bei der Wahl des Jahres 1642 unterlag Oberst Johann Peter Guler, der zwar Davoser war, aber in Malans wohnte, dem bisherigen Inhaber des Amtes Meinrad Buol. Guler rächte sich nun, indem er die andern Gerichte dazu bewog, Davos seine Bundesvorrechte zu entreissen. Eine Verständigung unter den Parteien war unmöglich. Auch Entschiede der beiden anderen Bünde führten nicht zum Ziel. Ein bewaffneter Zusammenstoss drohte. Da boten Bern, Zürich und Glarus ihre Vermittlung an. Ein Schiedsgericht wurde eingesetzt. Nach langen und schwierigen Verhandlungen fällt Johann Heinrich Waser, der kluge Zürcher Politiker, als Obmann 1644 auf dem Rathaus in Chur den Entscheid. Er heisst in der Geschichte der «Wasersche Spruch» und bekam die Bedeutung einer neuen Verfassungsurkunde. Fortan wechselte das Bundeslandammannamt unter den sieben Hochgerichten, doch so, dass es in acht Jahren zweimal auf Davos fiel. Vorort blieb Davos. Andreas Laely (Davoser Heimatkunde, Davos 1952) bemerkt dazu: «Die Leidtragenden waren die regimentsfähigen Familien der Landschaft Davos, die bisher in lückenloser Ausschliesslichkeit Nutzniesser der Vorrechte gewesen waren».

Auf der Höhe seines Ruhmes im Alter von 61 Jahren setzte Meinrad Buol für seine Vorfahren, sich und seine Nachkommen 1649 den Familienstein, dessen Errichtung er um 9 Jahre überleben konnte. Von seinen Nachkommen ist zu erwähnen, dass Salomon Leutnant und Bannerherr, Andreas Eherichter und Mitglied der Syndikatur und Meinrad Hauptmann in Portugal und Vicari im Veltlin wurden. Diese drei Söhne haben um 1640 in Zürich studiert (vgl. dazu Conradin Bonorand, Verzeichnis der Bündner Studenten, 79. Jahresbericht HAGG, S. 125, und Jules Ferdmann, Davoser Studenten an schweizerischen und ausländischen Hochschulen von 1460 bis 1700, Davoser Revue 1952/1953). Vater Meinrad war dreimal



Inschrift Salomon Buol 1617.

verheiratet und hatte neben den drei Stammhaltern noch sechs Töchter. Die Nachkommenschaft vom Stifter des Familiensteins ist seit Ende des 18. Jahrhunderts erloschen wie auch diejenige seiner Brüder Oberst Paul und Dekan Conrad. Dagegen fanden die Brüder Ulrich und Salomon eine blühende Deszendenz. Die Buol sind eine der ganz wenigen Familien, welche in den drei Bünden niedergelassen und eingebürgert waren und daselbst auch Bundeshäupter stellten. Im Zehngerichtenbund zählten sie neben der Familie Sprecher die meisten Bundeslandammänner und bekleideten das Davoser Pannerherrenamt von 1548 an bis weit ins 18. Jahrhundert.

Wie sah Meinrad Buol aus, der zum Vornamen die altdeutsche Losung: «Stark an Rat» oder der gute Ratgeber erhalten hatte? Im Landbuch der Landschaft und des Hochgerichtes Davos, Ausgabe 1912, die dem Verfasser von Fräulein Marie Beeli aus dem Hause Belfort 1939 geschenkt wurde, finden wir sein Ölbild auf Seite 54. Das sehr gut komponierte Gemälde zeigt uns das kluge Gesicht, umrahmt von reichem Haupt- und Barthaar. In der vornehmen Tracht jener Zeit sehen wir Meinrad Buol, die rechte Hand über den Bogen des Armes schwungvoll auf die Brust gelegt. Diese

Rundung wiederholt sich durch eine reiche Goldkette, die das Bild nach unten abschliesst. Bei der feierlichen Ausfertigung des Vertrages vom 3. Juni 1642 zu Feldkirch waren den bündnerischen Abgeordneten Goldketten im Wert von 100 Gulden verliehen worden. Im Winkel oben rechts ist das Wappen festgehalten. Dieses gemalte Bild finden wir als Kupferstich ausgeführt in der gedruckten Ausgabe der «Christenliche Leichpredigt» vom 15. Juli 1658, gehalten von Pfarrer Johann Müller, über Jesaja 38,1, den todkranken Hiskia. Das Exemplar der Kantonsbibliothek ist strapaziert und von Mäusen angefressen.

Die Trauerrede handelt in drei Teilen darüber, wie wir unser irdisches Haus bestellen sollen, um ruhig sterben zu können, wie wir uns auf das ewige Leben ausrichten möchten und wie Meinrad Buol christlich gelebt habe und selig gestorben sei. Der Pfarrherr kann bei der Schilderung des Lebenslaufes erwähnen, dass Meinrad Buol 1638 die Synode auf Davos im Namen der Landschaft willkommen geheissen habe und «derselbigen angenehmer Assessor, sein lebenslang ein sonderbarer Liebhaber der Geistlichen, gegen denselbigen woltätig gewesen» sei und während den 25 Jahren der Tätigkeit des Ortspfarrers bei Gesundheit keine einzige Predigt und kein Abendmahl versäumt habe, er sei denn ortsabwesend daran verhindert worden. Auch hielt Meinrad Buol mit seinen Kindern und dem Gesinde Hausandachten und liess Frau und Nachkommen um sein Sterbebett versammeln, um der «Frau Bas Oberstin Anna Buolin (die also mit dem Pfarrer verwandt war) zu danken, allen zu verzeihen und Gott um seine Gnade zu bitten.

Wir fragen abschliessend, was wird Meinrad Buol zur Stiftung dieses Familiensteines für Vorfahren, Brüder, sich selbst und die Nachkommen veranlasst haben? War es vielleicht die dunkle Ahnung davon, dass sein guter Ge-

danke des Auskaufs von Österreich sich später gegen seine eigene Familie wenden könnte? Schon ein Jahr nach seinem Tod begann ein Strafgericht des Zehngerichtenbundes, welches von den Erben des Meinrad Buol Rückzahlungen forderte, die sie nicht aufbringen konnten und die sie als den bekannten «Dank der Republik» für treu geleistete Dienste schmerzlich empfinden mussten (Michael Valér, Sechs Jahrhunderte Davoser Geschichte, Davos 1912, S. 40). Anders war dann wieder das Urteil der viel späteren Generationen, die 1949 zu Jenaz den Loskauf feierten und der Gedenkmünze gerade den Ausspruch von Meinrad Buol aufprägen liessen: «Wir wollend das unsere mit allem Yfer tuon». Erhard Clavadetscher kennzeichnet ihn wie folgt: «Er gehörte zu jenen Staatsmännern, die dem Grundsatz nachzuleben pflegten, aus den gegebenen Umständen das Bestmögliche zu erreichen, wobei man den Mitteln gegenüber, die man dabei anwendet, nicht allzu kritisch sein soll. Hierin erinnert Buol an Georg Jenatsch, dessen Kampfgefährte und Förderer er war» (Politische Gestalten aus dem Zehngerichtenbund, Davoser Revue 1947, S. 128). Im Festspiel von Hans Mohler zum Loskauf der acht Gerichte von Österreich, 1649 bis 1949, stellt der Chronist Fortunat Sprecher Meinrad Buol als den Mann vor, der sich grosse Verdienste um die Freiheit gegenüber Österreich und den Franzosen erworben hat. Anfänglich zählte Meinrad Buol zu den überzeugtesten Gliedern der venezianisch-französischen Partei. Später aber versuchte er seine Ziele vom Boden des einstigen Gegners aus zu erreichen. Mit dem Parteiwechsel glaubte Buol dem Zehngerichtenbund besser dienen zu können. Es steht fest, dass seine Politik, namentlich im Hinblick auf den Loskauf von Österreich, dem evangelischen Davoser- und Prättigauervolk zum Wohl gereichte.